

Auswirkungen von umlaufgesichertem Buch- oder Giralgeld z.B. durch eine demokratisch legitimierte Giralgeldsteuer

Von J.A.Dennis Gehrmann | März-Mai 2015

zuerst veröffentlicht auf www.onionsandopinions.de

Was wäre wenn? Diese Frage auf verschiedene Aspekte der Wirtschaft anzuwenden, gehört genauso zu den Aufgaben der Wirtschaftswissenschaften wie die Arbeit mit den Modellen, die versuchen unser jetziges Wirtschaftssystem widerzuspiegeln, welches mal eben besser und immer öfter schlechter gelingt. Ein Ökonom, der in den 60er Jahren versucht hat, die Lehren des John Maynard Keynes weiter zu denken, war Prof. Hyman Minsky. Dies tat er in einer Zeit, in der der Liberalismus und Monetarismus von Milton Friedman seinen Siegeszug als vorherrschende Wirtschaftstheorie und -ideologie begann.

Hyman Minsky, der Lehrtätigkeiten u.a. in Berkeley und später Professor für Ökonomie an der Washington-Universität in St.Louis war, schlussfolgert in seinem Werk „John Maynard Keynes“ (1990), dass der Kapitalismus in seiner heute vorliegenden Form zu Instabilität neigt, weil die Erwartungen der Wirtschaftsteilnehmer die Zukunft systemimmanent als zu positiv einschätzen. Es kommt zu Fehlallokationen im Bankensektor, die dann zum Platzen von Spekulationsblasen führen. Der seit der Finanzkrise bekannte „Minsky-Moment“ wird u.a. sehr sehenswert in dem US-amerikanischen Spielfilm „Der Große Crash“ (engl. „Margin Call“, 2011) dargestellt.

Was bedeutet das für die Denker der Freiwirtschaftslehre? Es bedeutet, dass unsere Arbeit erst dann getan ist, wenn sich das Bewusstsein weiter verbreitet, dass unser jetziges

Wirtschaftssystem als ungerecht, zerstörerisch, umweltschädigend ist und alle in ihm aktiv Arbeitenden über zukünftige Entwicklungen im Unklaren lässt, ja regelrecht täuscht. Dies hat eben mit der Form zu tun, wie und wo sich Kapital sammelt, wie es positive Zinsen erwirtschaften muss und wie es wenige bevorteilt und viele benachteiligt. Für Leser kapitalismuskritischer Publikationen ist das alles nichts Neues mehr.

Bisher haben sich Theoretiker der Freigeldlehre vornehmlich mit der Umlaufsicherung von Bargeld und den Auswirkungen auf die Guthabenverzinsung der Banken befasst. Auch wird in den USA schon die Idee von negativen Zinsen aufgegriffen und Möglichkeiten diskutiert, wie man das Bargeld elektronisch ersetzen kann. Vermutlich werden ähnliche Diskussionen auch für die japanische Wirtschaft diskutiert. Oftmals liegt allen Überlegungen die negative Zinstreppe eines Helmut Creutz zugrunde. In jedem Fall spielt in allen Überlegungen das nominell stabile Bargeld nur eine Rolle als Hindernis für die Umsetzung solcher Ideen. Doch was wäre, wenn wir unser elektronisches Buchgeld, genauer gesagt das Giralgeld, umlaufesichern würden und das Bargeld beließen, wie es ist?

Prof. Dr. Dirk Löhr erklärt in der Ausarbeitung „Heiße Kohle – Zur Umlaufsicherung des Buchgeldes“ (<http://www.die-pluenderung-der-erde.de/media/a57ab55910f5c8f9ffff8380ac144220.pdf>), dass umlaufesichertes Buchgeld allein nicht funktioniert. Es bedarf gleichzeitig der Umlaufsicherung des Bargeldes. Es scheint notwendigerweise gar nicht als denkbar zu gelten, dass diese Idee einen interessanten geistigen Ansatz birgt. Es ist doch vermeintlich offensichtlich, dass diese Idee nicht funktionieren kann. Doch um im Kant'schen Sinne hier eine mathematisch-mechanistische Weltsicht zu vertreten, möchte ich dazu auch den großen wirtschaftswissenschaftlichen Geistern meiner Zeit widersprechen: Die Umlaufsicherung des Buchgeldes wird sich als ein Segen für die Wirtschaft und Gesellschaft erweisen, wenn Bargeld dabei nicht

umlaufgesichert wird und als unangetastete Anlageform und Wertaufbewahrungsmittel für alle Wirtschaftssubjekte erhalten bleibt.

Nun kann man einwenden, dass die negativen Zinssätze auf Bankeinlagen bei der EZB schon de facto eine Steuer auf Buchgeld darstellen. Ich gebe zu, dass das stimmt. Dennoch sehe ich die negativen Zinssätze der Notenbank in einem anderen Kontext: Zum einen fehlt der EZB das notwendige demokratisch legitimierte Mandat für eine echte Giralgeldsteuer, wie ich sie hier skizzieren möchte, und zum anderen finden die negativen Zinssätze auch nur im Rahmen der Preisstabilität von der Zielkerninflationsrate von 2% Anwendung. Meine Argumente, wie und warum eine Giralgeldsteuer funktionieren könnte, hängen aber von einigen Faktoren ab, und ein wichtiger Faktor ist die Zeit. Es besteht vor Einführung einer Umlaufsicherung des Buchgeldes, zum Beispiel in Form einer Giralgeldsteuer auf alle Geschäftskonten der Banken, die Notwendigkeit, die Einführung im Vorfeld zu kommunizieren und mit einem Vorlauf von mind. 2 Jahren anzukündigen und mathematisch nachvollziehbar und transparent vorzubereiten. Ein anderer grundlegender Faktor ist die Erkenntnis, dass Bargeld und Giralgeld unterschiedliche Umlaufgeschwindigkeiten haben. Konstantes Bargeld als Möglichkeit, dieses wertstabil zu horten, ist die Voraussetzung dafür, dass diese Idee viele aktuelle ökonomische Probleme lösen könnte und eine neue evolutionäre Alternative zu unserem jetzigen Wirtschaftssystem darstellt.

Um es zu skizzieren: Wenn eine komplexe Volkswirtschaft sich dazu entschließt, Buchgeld umlaufzusichern, dann würde sie auch nicht gleich mit einem hohem Steuersatz eingeführt werden, sondern mit langsamen Schritten sich einer vorher festgelegten und von allen Wirtschaftsteilnehmern bekannten Zielmarke nähern. Vor allem ist es die Notwendigkeit, für alle Geschäftsbanken eine identische Planungssicherheit zu bieten. Dies ist, zynisch ausgedrückt, die

Einsicht, dass die Banken sich selbst deleveragen und ihre Kreditvolumina massiv abbauen müssen. Ich skizziere in meiner Übersicht die Steuer, die ab dem Tag, an dem sie beschlossen wird, auf Giralgeldguthaben erhoben wird. Dabei fällt auf: In den ersten zwei Jahren nach Beschluss wird keine Steuer auf Giralgeldguthaben erhoben, diese aber im Laufe der dann folgenden 24 Jahre alle zwei Jahre um 0,9% per Anno angehoben. Der Zinssatz von 0,9% ist am geeignetsten, da er sich einfach durch 360 Tage rechnen lässt. Die Steuer wird also nach zwei Jahren Verzögerung täglich anteilig mit $1/360$ abgeführt:

Zeitraum	Zinssatz p.A.	Zinssatz p.M.	Zinssatz p.Tag
Jahr 1-2	0,0%	0,000%	0,0000%
Jahr 3-4	0,9%	0,075%	0,0025%
Jahr 5-6	1,8%	0,150%	0,0050%
Jahr 7-8	2,7%	0,225%	0,0075%
Jahr 9-10	3,6%	0,300%	0,0100%
Jahr 11-12	4,5%	0,375%	0,0125%
Jahr 13-14	5,4%	0,450%	0,0150%
Jahr 15-16	6,3%	0,525%	0,0175%
Jahr 17-18	7,2%	0,600%	0,0200%
Jahr 19-20	8,1%	0,675%	0,0225%
Jahr 21-22	9,0%	0,750%	0,0250%
Jahr 23-24	9,9%	0,825%	0,0275%
Jahr 25-26	10,8%	0,9%	0,03%

Der Grundgedanke ist, dass die Ankündigung über die Zukunft bereits das Verhalten der Geldmanager in der Gegenwart beeinflusst, wie es auch Keynes gelehrt hat und es auch immer wieder von Wirtschaftspsychologen, zum Beispiel zur Inflationserwartung, beigebracht wird: Die Zukunft strahlt bereits auf die Gegenwart. Es bedeutet, dass eine angekündigte

Umlaufsicherung des Buchgeldes in 2 Jahren bereits heute zu anderen Ergebnissen im Verhalten von Bankhäusern führen würde. Und nicht nur das ist so gewollt. Auch ist mein Zielwert von Beginn an so gewählt, dass alle Banken bereits mit dem Tage des Beschlusses erkennen werden, dass sie in der fernen, aber unumgänglichen Zukunft das Einlagen- und das Kreditgeschäft in der jetzigen Form nicht mehr werden betreiben können. Das Fristentransaktionsgeschäft des klassischen Bankgeschäftes (kurzfristige Passiva und langfristige Aktiva) wird nicht weiter Bestand haben können. Denn mit einer Giralgeldsteuer schwindet die Attraktivität für den Kunden sein Geld überhaupt zur Bank zu bringen. Das Einlagengeschäft und die Refinanzierung im Geldmarkt werden zu einem Zeitpunkt in der Zukunft unsicher. Es ist das Gegenteil von Helmut Creutz' negativer Zinstreppe, wie wir Sie es z.B. aus dem Geldsyndrom und der Zeitschrift Humanwirtschaft her kennen, doch würden sich neue Überlegungen daraus ergeben. Die Möglichkeit der Banken, immense Kreditsummen aus dem Giralgeldmultiplikator heraus zu gewähren, würde durch die eingeschränkte zur Verfügung stehende Liquidität zur Refinanzierung natürlich beschränkt sein. Es käme zu einer Reduzierung der Bankbilanzen und der zur Verfügung stehenden Kreditvolumina, die wieder Angebot und Nachfrage unterlägen.

Das Anlagevermögen, die bewilligten Kredite innerhalb der Bilanzen müssten verbrieft werden, um sie mittelfristig nun zum Tag X, an dem die Bargeldpräferenz der Wirtschaftsteilnehmer die Giralgeldpräferenz aufgrund der erhobenen Steuer übersteigt, aus den Bilanzen zu lösen und Anlegern anzubieten. Diese würden als freie Anleihen am Kapitalmarkt gekauft und wieder verkauft und könnten gehandelt werden. Die zukünftigen Kredite hängen nun von der Bereitschaft der Bankkunden ab, von Banken vermittelte und verbrieftete Kredite zu erwerben, da die Banken diese nicht mehr in den eigenen Büchern belassen könnten. Eine gute Bank zeichnet

sich zukünftig also anhand der Qualität der von ihr verbrieften und vermittelten Kreditverträge aus. Mit dem Abbau der Bilanzsummen der Banken, dem notwendigen Verbriefen und Verkauf von Krediten, fiel auch die Notwendigkeit der Banken weg, sich gegen jeden Ausfall eines Kredites mit einem „Credit-Default-Swap“ abzusichern. Das Problem der Systemrelevanz, das „Too-Big-Too-Fail“, und die 720 Milliarden US-Dollar Kreditderivateblase (Frankfurter Rundschau, Ausgabe: 219 | 70.Jahrgang | 20./21.September 2014) wären vorerst gelöst.

Was parallel geschehen würde: Eine Giralgeldsteuer käme dem Anlagevermögen der Bank (Kredite, Anleihen) einer Zinsanhebung gleich – das Zinsniveau würde durch die fehlende Attraktivität des Giralgeldes langsam steigen, so dass die Attraktivität der Anlage wieder gegeben wäre. Und spätestens hier würde sich ein Austarieren zwischen Bargeld, das dem Geldkreislauf entzogen ist, und dem Giralgeld, welches umlaufgesichert alle notwendigen Transaktionen des täglichen Bedarfes erfüllt, ergeben. Bargeld und Giralgeld weisen zwei unterschiedliche Umlaufgeschwindigkeiten auf und erfüllen zwei unterschiedliche Funktionen des täglichen Lebens. Von Helmut Creutz' Statistiken („Das Geldsyndrom“) ist bekannt, dass unsere Wirtschaft mit viel weniger Giralgeld auskäme als sich aktuell im Umlauf befindet. Margit Kennedy spricht nach Creutz' Analyse in Ihren Vorträgen von 2% des zur Verfügung stehenden Geldes, während 98% der Geldmenge nur zum Spekulieren auf bestehende Anlagen wie Aktien, Anleihen, Derivate verwendet werden. Dies setzt natürlich voraus, dass die Umlaufgeschwindigkeit konstant bleibt, was vermutlich zurzeit einfach nicht der Fall ist. Noch einmal auf die Grafik verwiesen, sehe ich einen Zeitraum von 24-26 Jahren an, um diese Form der Giralgeldsteuer zur vollen Wirkung zu bringen. Es wäre eine neue Sozialisierung einer Gesellschaft, die langsam über eine ganze Generation hin bewerkstelligt wird. Dabei denke ich in erster Linie,

dass durch die Einführung einer Giralgeldsteuer sich insgesamt die Präferenzen im Umgang mit Geld ändern. So ändert sich meiner Überlegung nach nicht nur das Wirtschaften in Privathaushalten, sondern auch das Spekulationsverhalten der Wirtschaftsteilnehmer und die Präferenz von Unternehmen zur In-Sich-Finanzierung (Free Cash Flow-Präferenz) gegenüber der Nachfrage nach Fremdkapital und die Inanspruchnahme von Krediten zum Zwecke des Investierens und Leveraging (Hebeleffekt).

Dadurch, dass die Bargeldmenge nach und nach zunähme, würde eine Giralgeldsteuer meines Erachtens dem stationären Einzelhandel neue Attraktivität geben, da der Kauf mit Bargeld nicht zusätzlich mit einer Steuer belastet wäre. Auch hier resultieren diese Überlegungen aus den sich ändernden Präferenzen. Alle Beträge, die man für das tägliche Leben benötigt, zum Beispiel Mieten, Versicherungen, Telefon und Heizung, würde man weiterhin von seinem Gehalt in Form von Giralgeld zu Beginn des Monats überweisen. Andere Güter, die man nur bei Bedarf bezahlt, würden durch Bargeld beglichen werden. Dazu gehören Kino-, Konzert-, Theater und Sportveranstaltungen genauso wie Unterhaltungsmedien wie CD's und Zeitungen und natürlich die Lebensmittel, die man über dem Monat verteilt erwirbt. Der Internethandel wäre gegenüber dem stationären Einzelhandel systemisch, da nun steuerlich aus der Natur des Giralgeldes heraus, benachteiligt. Gleichzeitig haben Unternehmen eine viel ausgeprägtere Präferenz zum Giralgeld, da die vertriebenen Waren und Dienstleistungen sowie Zuliefererprodukte, sprich das gesamte Umlaufvermögen, eher über weite Entfernungen und mit Hilfe des elektronischen Zahlungsverkehrs abgewickelt werden. Gleichzeitig ändert sich aber hier die Präferenz, die Zahlungsziele möglichst nach vorne zu schieben, während in einer Zinswirtschaft versucht wird, jede Form von Kredit also auch den Lieferantenkredit aufgrund des Liquiditätsvorteils, der bei der Bank zu Schuldenzinsersparnissen

führt, auszureizen. Dies kann man dem Wirken der Umlaufsicherung zuschreiben, diese Erfahrung hat man schließlich in Wörgl gemacht, wäre in diesem gedachten Gedankenexperiment aber abhängig von der Giralgeldpräferenz.

Ich sehe die Giralgeldpräferenz bei großen Firmen selbst bei einem Giralgeldsteuersatz von 10,8% im Jahr weiterhin gegeben. Sie haben die Notwendigkeit, die automatisierte und elektronische Form der Buchhaltung und Sicherheit der Bankzahlungssysteme trotz Steuer weiterhin zu nutzen, da ein Umstellen der Buchhaltung auf Bargeldvorgänge viel zu aufwendig, risikoreich und unübersichtlich ist. Auch ist es eher so, dass durch die Verteuerung des nun knapper werdenden Fremdkapitals durch die Giralgeldsteuer der Anteil an Fremdkapital in Unternehmen reduziert wird. Durch die mittlerweile erreichte sehr hohe Umschlagshäufigkeit an Waren und Dienstleistungen - nicht zuletzt auch dem technischen Fortschritt geschuldet - wären profitable Unternehmen schon bald in der Lage, ihren systemimmanenten aufgebauten Kredithebel zur Hebelung der Eigenkapitalrendite zum Erreichen der Dividendenvorstellungen der Anleger und Eigentümer abzubauen und entweder durch Eigenkapital, das nun aus dem freien Cash-Flow generiert wird, oder eben abzulösende Kredite der Fremdkapitalgeber mit Eigenkapital zu ersetzen. Um einem Missverständnis vorzubeugen: Ich spreche von neuen Impulsen für den stationärem Einzelhandel gegenüber dem Einzelhandel im Internet. Neue Impulse für den Einzelhandel können nur aus Lohnsteigerungen oder, wie wir es aktuell erleben, aus einer Ausweitung der Kreditmöglichkeit kommen, wo Menschen bald schon ihre Miete und ihre Grundbedürfnisse wie Gesundheit und Lebensmittel auch auf Kredit bezahlen müssen, und diese später ratierlich abzubezahlen. Das wird vermutlich mancherorts mit Hilfe von Kreditkarten bereits so sein - siehe „Gekaufte Zeit - die Krise des demokratischen Kapitalismus“ (2012) von Wolfgang Streeck.

Bargeld und Giralgeldumlauf ergäben ein neues Gleichgewicht für die Finanzmärkte, was konträr zu der Überlegung steht, Bargeld einfach abzuschaffen. Damit wäre die Möglichkeit der monetären Enteignung nicht mehr gegeben. Eine neue Notenbankpolitik und neue Instrumente wären möglich, die das Zinsniveau und die zur Verfügung stehende Geldmenge und der Kredite dadurch steuert, indem sie die geprägte Menge an gehortetem Bargeld und Preisblasen überwacht. Sollte es zu verstärktem Horten von Bargeld kommen, würden Preise weiterhin der zusätzlichen Liquidität und Inflation ausgesetzt. Die Inflation, die aus dem weiterhin bestehenden Giralgeldmultiplikator der Geschäftsbanken resultiert, käme genau wie der positive Guthabenzins seiner gedachten Funktion nach, indem sie die Attraktivität von gehortetem Bargeld verringert. Im Grunde genommen, käme der Notenbank nicht mehr als eine Beobachterrolle und wirkliche Notarztrolle zu.

Ich vergleiche die Idee der Giralgeldsteuer mit der Tobin-Steuer, die von verschiedener Seite aus heutzutage auf Finanztransaktionen gefordert wird. Die Tobin-Steuer sieht einen Zinssatz von 0,05% pro Transaktion vor. Meine Giralgeldsteuer würde die Transaktionen von Wertpapieren nicht besteuern. Auch würde sie nicht die Rendite der Anlage besteuern. Sie würde nur das Giralgeld besteuern, was am Ende des Tages eben nicht über Banken in Wertpapieren investiert ist. Der Frequenzhandel der Banken, der im Übrigen bereits 40% aller gehandelten Aktien an den Finanzmärkten ausmacht, bräuchte nicht verboten zu werden. Doch die durchschnittliche Haltedauer von wenigen Sekunden pro Aktie würde zurück auf 7 Jahre gelenkt werden. Da die Giralgeldsteuer in der Überlegung am Ende mit einem Steuersatz von 0,03% am Tag erhoben wird, was 10,8% im Jahr von dem gesamten Giralgeld als Steueraufkommen ausmacht, ist sie einmal am Tag erhoben immer noch 0,02% günstiger als die Tobin-Steuer, die auf jede Transaktion erhoben wird.

Eine Giralgeldsteuer wirkt sich positiv auf die Staatseinnahmen aus. Die Erträge mögen mit zunehmenden Steuersätzen steigen. Genauso aber steigt mit steigender Steuer auch die Präferenz zum Bargeld. Gleichzeitig steigen die möglichen Erträge auf verbrieftete Kredite und Anlagen. Es ist demnach davon auszugehen, dass der Staat nur in begrenztem Maße auf das in Umlauf befindliche Geldvermögen eine permanente Steuer erhebt. Diese Einnahmen kann er aber zum Tilgen seiner Verbindlichkeiten nutzen. Dies ist konträr zu den in Zypern gemachten Erfahrungen, wonach ein Teil des Vermögens zu einem Stichtag hin konfisziert wurde. Das Geld, das also durch Tilgen der Schulden zurück in die Hände der Investoren fließt, ergäbe demnach ungebundenes Kapital zum Investieren in der Wirtschaft. Nicht nur die Liquiditätsfalle eines Keynes im Niedrigzinsumfeld ist gelöst, sondern der Hoheitsraum der Währung bekäme an sich neue Impulse zum Schaffen von Werten. Ich sage auch, dass der Außenwert sich nach einer anfänglichen Abwertung und Wiedergewinnung von Wettbewerbsfähigkeit als stabil behaupten wird, da für die Währung die Fähigkeit der Unternehmen zur Generierung von positiven Cash-Flows und Herstellung attraktiver Produkte und Dienstleistungen entscheidend ist und nicht die vorhandene Buchgeldmenge an sich. Es wäre möglich neben der Giralgeldsteuer zu einem späteren Zeitpunkt die Mehrwertsteuer und die Einkommenssteuer zu senken. diese Möglichkeit bietet sich aber erst, nachdem der Staat seine Verbindlichkeiten weitestgehend getilgt hat. Die Währung bliebe stabil.

Um einen Teil der Kritik an meiner Idee der Giralgeldsteuer, die ich in meiner unter „onionsandopinions.de“ veröffentlichten Ausarbeitung vorwegzunehmen: Meine Gedanken zur Stärkung der Kaufkraft durch notwendige Lohnerhöhung in Deutschland und zur Rettung der Eurozone sind nicht enthalten. Auch meine Ansichten, dass gegen die erzielten Effizienzsteigerungen durch das Internet und der

Robotik und den damit einhergehenden Wegfall von vielen Branchen und Arbeitsplätzen die Politik mit Verkürzung der Regelarbeitszeit auf eine 35 oder sogar 30-35 Stunden-Woche reagieren sollte, sind nicht enthalten. Beide Gedanken sind in meinem Blog geäußert. Auch denke ich, dass wir mit dem viel kritisierten und ungeliebten Papiergeld (Fiat-Money) tatsächlich in der besten aller Welten leben (Popper). Ich denke, wir sollten uns davor hüten zum Goldstandard zurückzukehren, da Gold bloß ein totes Metall ist, welches keinen Nutzen erfüllt, außer dass es, richtig verarbeitet und geputzt, glänzt.

Eine sich immer weiter aufblähende Geldmenge zum Erhalt des bestehenden Wirtschaftssystems wird zwangsläufig in eine schwere Inflation münden, wenn nicht ausreichend Waren und Dienstleistungen dem Geld gegenüberstehen. Dass zurzeit noch eine Deflation droht, ist dem Lohndumpings Deutschlands, dem Niedriglohnsektor und der Austeritätspolitik Brüssels gegenüber den Südländern Europas geschuldet. Auch erleben wir wohl eine abnehmende Umlaufgeschwindigkeit, was die Negativzinspolitik der Notenbanken rechtfertigt. Werden aber wieder die ersten großen Kreditblöcke auf den Büchern der Banken abgeschrieben – z.B. habe ich gelesen, dass dies bei einigen Frackingfirmen in den USA drohen könnte - droht auch wieder eine heftige Bankenschieflage und eine Fortsetzung der Wirtschaftskrise. Gehen wir davon aus, dass die EZB die Deflationssorgen in den nächsten 18 Monaten in eine positive Inflationserwartung dreht (z.B. durch einen ansteigenden Ölpreis), wird sich diese Erwartung in höheren Werten als den zurzeit erwarteten niederschlagen. Keine Notenbank wird bei den horrenden Staatsschulden die Zinsen anheben können, da es sofort zu Staatspleiten kommen würde. Meine skizzierte Giralgeldsteuer ist hierfür eine wirkliche alternative Überlegung wert, weil sie die hier alle genannten Probleme vorbeugend auf intelligente und einfache Weise löst und ein nachhaltiges Wirtschaften ermöglicht.